

Weiterbildung zum/r Fachapotheker/in für *Allgemeinpharmazie*

Empfehlungen zur Durchführung / Anforderungen an die Weiterbildungsstätte

(bearbeitet von der Fachkommission *Allgemeinpharmazie* der Bundesapothekerkammer verabschiedet von der Mitgliederversammlung der Bundesapothekerkammer am 03.05.2011)

abda.de / Apotheker-Apothekerinnen / Weiterbildung / Tipps zur Weiterbildung / Empfehlungen der Bundesapothekerkammer

Aus Gründen der Lesbarkeit wird für personenbezogene Bezeichnungen lediglich die maskuline Sprachform verwendet. Die Bezeichnungen gelten selbstverständlich gleichermaßen für Frauen und Männer.

- Inhalt:**
1. Einleitung
 2. Ziele der Weiterbildung
 3. Ablauf der Weiterbildung
 - 3.1 Weiterbildungsplan
 - 3.2 Fachgespräch
 4. Instrumente zum Kompetenzerwerb
 - 4.1 Weiterbildungsseminare
 - 4.2 Zertifikatfortbildungen nach Curricula der Bundesapothekerkammer
 - 4.3 Weiterbildungszirkel
 - 4.4 Fortbildung
 - 4.5 Praktische Aufgaben
 - 4.6 Projektarbeit
 5. Prüfung
 6. Der Weiterbildungsermächtigte
 7. Die Weiterbildungsstätte
 8. Anforderungen an Weiterbildungsseminare
 - 8.1 Teilnehmerzahl
 - 8.2 Räumlichkeiten
 - 8.3 Durchführung der Seminare
 - 8.4 Qualifikation der Referenten
 9. Qualitätssicherung des Weiterbildungscurriculums
 - 9.1. Qualitätssicherung der Weiterbildungsseminare

Anhang 1: Kompetenzkatalog und Lernziele der theoretischen Weiterbildungsseminare

Anhang 2: Übersicht über die theoretische Weiterbildung

Anhang 3: Übersicht über die praktische Weiterbildung

Anhang 4: Dokumentation der Weiterbildung

1. EINLEITUNG

Die Weiterbildung zum Fachapotheker für Allgemeinpharmazie soll dem Apotheker die Möglichkeit geben, spezielle, weitergehende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in diesem Gebiet zu erlangen. Rechtliche Grundlage sind die Weiterbildungsordnungen der Apothekerkammern.

Um Weiterzubildenden, Ermächtigten und den Apothekerkammern einen Leitfaden zur Durchführung der Weiterbildung zu geben und ein qualitativ hohes, einheitliches Niveau der Weiterbildung in Deutschland zu gewährleisten, hat die Fachkommission Allgemeinpharmazie der Bundesapothekerkammer nachfolgende Empfehlungen erarbeitet. Diese beschreiben die Ziele der Weiterbildung in Form von Kompetenzen, die während der Weiterbildung erworben werden müssen. Sie legen außerdem den Ablauf der theoretischen und praktischen Weiterbildung, die Anforderungen an theoretische Weiterbildungsseminare, Weiterbildungsermächtigte und Weiterbildungsstätten sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Weiterbildung fest.

2. ZIELE DER WEITERBILDUNG

Die Weiterbildung zum Fachapotheker für Allgemeinpharmazie vermittelt dem Apotheker weiterführende Kompetenzen für die pharmazeutische Praxis, Management- und persönliche Kompetenzen.

Ziel der Weiterbildung ist der Ausbau der fachlichen Kompetenzen, der vor allem die fundierte pharmazeutische Beratung und Betreuung der Patienten umfasst. Dabei wird der Fokus der Weiterbildung auch auf besondere Patientengruppen – wie geriatrische Patienten, Schwangere, Säuglinge und Kleinkinder – gerichtet. Zudem ist der weitergebildete Apotheker Spezialist für das effektive Medikations- und Interaktionsmanagement in der Apotheke und verfügt über vertiefte Fertigkeiten in der Beschaffung und Bewertung von Arzneimittelinformationen, in der Arzneimittelherstellung in der Apotheke und der Durchführung von Screening-Maßnahmen.

Weiteres Ziel der Weiterbildung ist die Stärkung persönlicher Kompetenzen: im Bereich der Mitarbeiterführung, der verbesserten Kommunikation mit Kunden, Ärzten und Angehörigen anderer Gesundheitsberufe und der Motivierenden Gesprächsführung. Durch den Ausbau von Managementkompetenzen für Betriebsführung und Marketing in der Apotheke, Qualitätsmanagement und Heimversorgung wird der Fachapotheker optimal auf die Leitung einer Apotheke vorbereitet und in der Lage versetzt, Verantwortung für den wirtschaftlichen Erfolg der Apotheke zu übernehmen.

3. ABLAUF DER WEITERBILDUNG

Die Weiterbildung im Gebiet Allgemeinpharmazie erfolgt in praktischer Tätigkeit an einer von der Apothekerkammer zugelassenen Weiterbildungsstätte unter Anleitung eines zur Weiterbildung ermächtigten Apothekers. Bei Vollzeitätigkeit beträgt die Weiterbildungszeit 36 Monate. Die Weiterbildung bei Teilzeittätigkeit ist möglich, wobei sich die Weiterbildungszeit entsprechend verlängert.

Während der Weiterbildungszeit erwirbt der Weiterzubildende die im Kompetenzkatalog beschriebenen pharmazeutischen, persönlichen und Managementkompetenzen. Diese Kompetenzen erarbeitet sich der Weiterzubildende selbständig mit fachlicher und organisatorischer Unterstützung des Weiterbildungsermächtigten. Er nutzt dazu die unter Punkt 4 beschriebenen Instrumente zum Kompetenzerwerb. Die in den theoretischen Weiterbildungsseminaren und Fortbildungsveranstaltungen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sollen im Rahmen der praktischen Weiterbildung an der Weiterbildungsstätte fortlaufend umgesetzt und geübt werden. Der zeitliche Ablauf des Kompetenzerwerbs wird im Weiterbildungsplan festgelegt.

3.1 Weiterbildungsplan

Der Weiterbildungsplan wird zu Beginn der Weiterbildungszeit von dem Ermächtigten und dem Weiterzubildenden gemeinsam erstellt (vgl. dazu die Vorlage in Anhang 4). Der Weiterbildungsplan dient der Orientierung und kontinuierlichen Kontrolle über den fortschreitenden Kompetenzerwerb. Es empfiehlt sich, den Weiterbildungsplan in regelmäßigen Abständen auf seine Aktualität zu überprüfen und ggf. anzupassen. Der Weiterbildungsplan soll mit dem Ermächtigten mindestens einmal jährlich im Rahmen des Fachgesprächs überprüft und ggf. angepasst werden.

Um im Falle der Verbundermächtigung, bei der Weiterzubildender und Ermächtigter nicht in derselben Apotheke arbeiten, evtl. auftretende arbeitsrechtliche Probleme auszuräumen, sollte der Arbeitgeber des Weiterzubildenden sein Einverständnis erklären, dass dem Weiterzubildenden nach Maßgabe des Weiterbildungsplanes Gelegenheit gegeben wird, die geforderten Kompetenzen zu erlangen.

3.2 Fachgespräch (Umfang 1 DINA-4-Seite pro Protokoll)

Zwischen Ermächtigtem und Weiterzubildendem muss mindestens zweimal jährlich ein Fachgespräch stattfinden. Dabei sollte der zurückliegende Weiterbildungsabschnitt besprochen und von beiden beurteilt, anstehende Defizite aufgezeigt und der Erwerb neuer Kompetenzen festgelegt oder erarbeitet werden. Die Fachgespräche müssen protokolliert werden (vgl. die Dokumentationsvorlage in Anhang 4).

4. INSTRUMENTE ZUM KOMPETENZERWERB

Der Weiterzubildende nutzt für den Kompetenzerwerb verschiedene Instrumente:

- Weiterbildungsseminare der Apothekerkammern,
- Zertifikatfortbildungen nach Curricula der Bundesapothekerkammer,
- Austausch mit anderen Weiterzubildenden in Weiterbildungszirkeln,
- Fortbildung in Form von Selbststudium, E-Learning oder Fortbildungsveranstaltungen
- Durchführung praktischer Aufgaben an der Weiterbildungsstätte,
- Projektarbeit.

4.1 Weiterbildungsseminare

Der Weiterzubildende muss während der Weiterbildungszeit spezielle Weiterbildungsseminare besuchen, die von den Apothekerkammern angeboten werden. Damit wird ein Teil der 120 Stunden umfassenden theoretischen Weiterbildung abgedeckt. Zur genauen Aufteilung vgl. Anhang 2.

Die Weiterbildungsseminare müssen vor ihrer Durchführung durch die Weiterbildungsakademie der Bundesapothekerkammer anerkannt sein und haben eine entsprechende Akkreditierungsnummer.

4.2 Zertifikatfortbildungen nach Curricula der Bundesapothekerkammer

Für den Erwerb der erforderlichen Kompetenzen kann der Weiterzubildende Zertifikatfortbildungen besuchen, die von den Landesapothekerkammern nach den Curricula der Bundesapothekerkammer durchgeführt werden. Die folgenden Zertifikatfortbildungen sind auf die theoretische Weiterbildung anrechenbar:

| Titel der Zertifikatfortbildung | | anrechenbar auf Modul | max. Umfang |
|---------------------------------|--|-----------------------|--|
| 1 | Pharmazeutische Betreuung von Diabetes-Patienten | A1 | 36 h |
| 2 | Pharmazeutische Betreuung von Asthma-Patienten | A1 | 9 h |
| 3 | Pharmazeutische Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Asthma | A1 oder A2 | 20 h |
| 4 | Wundversorgung durch den Apotheker | A1 | 14 h |
| 5 | Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen | A1 | 30 h |
| 5.1 | Pharmazeutische Betreuung von Hypertonie-Patienten | A1 | 10 h |
| 5.2 | Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Koronarer Herzerkrankung (KHK) oder Herzinsuffizienz | A1 | 20 h |
| 6 | Interaktionen | A4 | 4 h |
| 7 | Palliativpharmazie – Der Apotheker als Teil des Palliative Care Teams | A1 | 40 h |
| 8 | Pharmazeutisches Qualitätsmanagement | B1 | Teil 1: 16 h Teil 2: 32 h Teil 3: 24 h |

4.3 Weiterbildungszirkel

Weiterbildungszirkel sind regionale Arbeitsgruppen von Apothekern in der Weiterbildung. Sie bestehen im Regelfall aus bis zu 15 Weiterzubildenden. Die Teilnahme an mindestens zwei Weiterbildungszirkeltreffen pro Jahr ist verpflichtend. Der zeitliche Umfang der Zirkelarbeit soll mindestens 6 Zeitstunden pro Jahr umfassen. Die Weiterbildungszirkel können von den Weiterzubildenden selbst oder von der Apothekerkammer organisiert werden. Die Treffen der Weiterbildungszirkel sollten moderiert werden. Die Moderation kann von den Weiterzubildenden, einem Weiterbildungsermächtigten oder einem Vertreter der Apothekerkammer, z. B. einem Mitglied des Weiterbildungs- oder Prüfungsausschusses, übernommen werden.

Die zu bearbeitenden Themen ergeben sich aus dem Kompetenzkatalog für den Fachapotheker für Allgemeinpharmazie, wobei die Schwerpunkte der Zirkelarbeit von den Weiterzubildenden selbst festgelegt werden können. Auch die Ergebnisse der praktischen Aufgaben oder der Projektarbeiten, die die Weiterzubildenden zu erfüllen haben, können in den Weiterbildungszirkeln vorgestellt und diskutiert werden.

Themen, Zielstellung und Ergebnisse der Weiterbildungszirkel sind zu dokumentieren (vgl. dazu den Dokumentationsbogen in Anhang 4). Der Dokumentationsbogen ist innerhalb von 2 Wochen nach Durchführung des Qualitätszirkels bei der Apothekerkammer einzureichen.

4.4 Fortbildung

Um die geforderten Kompetenzen des Fachapothekers zu erreichen, kann der Weiterzubildende auch auf Instrumente der Fortbildung zurückgreifen. Diese reichen vom Besuch von entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen über E-Learning-Angebote bis hin zum Studium entsprechender Fachliteratur (Fachzeitschriften, Fachbücher etc.). Der notwendige Umfang richtet sich nach den individuellen Kenntnissen und vorhandenen Kompetenzen des Weiterzubildenden.

4.5 Praktische Aufgaben

Während der dreijährigen Weiterbildungszeit sind mindestens drei praktische Aufgaben zu bearbeiten. Dabei muss jeweils eine praktische Aufgabe aus den Kompetenzbereichen A, B und C ausgewählt werden. Die Auswahl der praktischen Aufgaben erfolgt in Abstimmung mit der Apothekenleitung, da die Weiterbildungsstätte durch die Bearbeitung der praktischen Aufgaben größtmöglich profitieren soll. Vorschläge für konkrete praktische Aufgaben sind in Anhang 3 beschrieben.

Die Erarbeitung und praktische Umsetzung der Aufgaben ist zu dokumentieren. Der Umfang der Dokumentation umfasst mindestens 2, maximal 5 Seiten. Spätestens bei der Anmeldung zur Fachapothekerprüfung ist die Dokumentation bei der Apothekerkammer einzureichen. Die praktischen Aufgaben können auch im Rahmen der Weiterbildungszirkel vorgestellt und diskutiert werden.

4.6 Projektarbeit (Umfang 5 bis 10 DINA-4-Seiten)

Während der Weiterbildungszeit erstellt der Weiterzubildende im Rahmen der praktischen Weiterbildung an der Weiterbildungsstätte eine Projektarbeit. Die Projektarbeit muss einen unmittelbaren Bezug zu den Weiterbildungsinhalten des Gebietes Allgemeinpharmazie haben und die Anforderungen an eine Projektarbeit gemäß dem „Leitfaden der Bundesapothekerkammer zur Erstellung der Projektarbeiten“ erfüllen.

5. PRÜFUNG

Am Ende der Weiterbildungszeit weist der Weiterzubildende die erworbenen Kompetenzen bei der abschließenden Prüfung vor dem Prüfungsausschuss der Landesapothekerkammer nach. Die Prüfung dauert zwischen 30 und 60 Minuten.

6. DER WEITERBILDUNGSERMÄCHTIGTE

Der Ermächtigte ist weitergebildeter Fachapotheker für Allgemeinpharmazie (bzw. Offizin-Pharmazie) und hat damit die erforderlichen Kompetenzen, um die Weiterbildung des Apothekers zu leiten. Der Ermächtigte sollte ein aktuelles Fortbildungszertifikat einer Apothekerkammer vorweisen können. Der Ermächtigte ist idealerweise selbst an der Weiterbildungsstätte des Weiterzubildenden tätig. Der Ermächtigte trägt mit fachlicher und organisatorischer Unterstützung dazu bei, dass der Weiterzubildende die vorgeschriebenen Kompetenzen eines Fachapothekers für Allgemeinpharmazie erwirbt. Dazu zählt, dass:

- der Weiterzubildende Zugang zu allen wissenschaftlichen und sonstigen Hilfsmitteln der Apotheke und zum Internet erhält,
- dem Weiterzubildenden die Teilnahme an den erforderlichen Weiter- bzw. Fortbildungsveranstaltungen durch entsprechende Arbeitszeitplanung in der Apotheke in gegenseitigem Einvernehmen ermöglicht wird,
- Ermächtigtter und Weiterzubildender gemeinsam einen Weiterbildungsplan festlegen, um sicherzustellen, dass die Weiterbildung planmäßig, zeitlich und sachlich angemessen gegliedert und das Weiterbildungsziel in der vorgesehenen Zeit erreicht wird,
- der Ermächtigte mit dem Weiterzubildenden mindestens zwei Fachgespräche pro Jahr führt, um die Einhaltung des Weiterbildungsplans zu überprüfen und ggf. geeignete Maßnahmen zu dessen Einhaltung oder Korrektur festzulegen.

7. DIE WEITERBILDUNGSSTÄTTE

Als Weiterbildungsstätten für die Weiterbildung zum Fachapotheker für Allgemeinpharmazie können öffentliche Apotheken, auch Filialapotheken, zugelassen werden. Die Zulassung erfolgt auf Antrag des Inhabers der Betriebserlaubnis, der dabei gegenüber der Apothekerkammer erklärt, dass die folgenden Anforderungen an die Weiterbildungsstätte erfüllt sind und er bereit ist, diese ggf. auch nachzuweisen:

- Die Apotheke ist in einem einwandfrei geführten Zustand. Bei Betriebsbesichtigungen durch die Behörden wurden keine Beanstandungen mit größerer Tragweite festgestellt.
- In der Apotheke sind aktuelle wissenschaftliche Literatur und sonstige Hilfsmittel über die in der Apothekenbetriebsordnung definierten Anforderungen hinaus, inklusive einem EDV-Programm zur pharmazeutischen Betreuung der Patienten, vorhanden.
- Die Apotheke hat einen Internetanschluss, den der Weiterzubildende nutzen kann.
- Die Apotheke hat einen Arbeitsplatz, den der Weiterzubildende für die schriftliche Bearbeitung der praktischen Aufgaben nutzen kann.
- In der Apotheke werden regelmäßig Arzneimittel hergestellt.

8. ANFORDERUNGEN AN WEITERBILDUNGSSEMINARE

8.1 Teilnehmerzahl

Um die aktive Mitarbeit der Weiterzubildenden zu gewährleisten, darf die maximale Teilnehmerzahl pro Weiterbildungsseminar 25 Personen nicht übersteigen.

8.2 Räumlichkeiten

Die Sitzordnung im Seminarraum sollte so gewählt sein, dass die Teilnehmenden Blickkontakt zueinander und zum Referenten haben. Geeignet ist beispielsweise eine U- oder kreisförmige Sitzordnung. Nicht geeignet sind Hörsaal- oder Kinobestuhlung. Für die Arbeit in Kleingruppen sollten weitere geeignete Räume zur Verfügung stehen, die eine ungestörte Arbeitsatmosphäre ermöglichen.

8.3 Durchführung der Seminare

Um den Erwartungen der Weiterzubildenden während des Seminars soweit wie möglich entgegenzukommen, sollte zu Beginn jedes Seminars eine Abfrage der Erwartungen und Interessen der Teilnehmenden erfolgen. Diese sind von den Referenten in den weiteren Ablauf des Seminars mit einzubeziehen.

Ebenso sollte am Ende jedes Seminars ein mündliches Feedback durch die Teilnehmenden zur Reflexion und Evaluation erfolgen. Zusätzlich füllen die Teilnehmenden die von den Apothekerkammern ausgegebenen Evaluationsbögen schriftlich aus.

Der Lernprozess während der Weiterbildungsseminare soll teilnehmerorientiert erfolgen, d. h. aktive Lernmethoden stehen im Vordergrund. Dazu sollte das Referententeam ein breites methodisches Repertoire anwenden, wie Kursreferate der Teilnehmer, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Diskussion, Brainstorming, Selbststudienmaterial, Rollenspiel etc. Der Mindestumfang der aktivierenden Teilnehmermethoden soll in jedem Seminar 50 Prozent betragen. Um einen hohen Praxisbezug der Seminare zu gewährleisten, soll das Lernen und Üben – wo immer möglich – an konkreten Patientenfällen erfolgen; dabei kann es sich sowohl um Patientenfälle auf dem Papier als auch um „reale“ Patienten handeln.

Zur Vorbereitung der Seminare können den Weiterzubildenden bereits im Vorfeld Aufgaben übermittelt werden. Sie gewährleisten einen einheitlichen Wissensstand der Teilnehmenden, beispielsweise durch die Bearbeitung eines Fragenkatalogs zum Thema oder konkreter Aufgabenstellungen, deren Lösung im Rahmen des Seminars besprochen wird.

8.4 Qualifikation der Referenten

Die Referenten müssen fachlich durch mehrjährige Berufserfahrung und praktische Kenntnisse qualifiziert sein. Neben der fachlichen Qualifikation ist die methodische Qualifikation der Referenten wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Seminars.

Der Referent soll seine Rolle weniger als Dozent oder Experte im üblichen Sinne verstehen, sondern sich eher als Coach sehen, der die Weiterzubildenden durch entsprechende Zielvorgaben, Aufgaben- und Fragestellungen zu selbständigen Lernprozessen anleitet. Der Referent soll dabei an die bisherigen beruflichen Erfahrungen der Weiterzubildenden anknüpfen und durch entsprechende Methodenwahl den Transfer des neu erworbenen Wissens in den Berufsalltag ermöglichen. Dabei steht nicht die reine Wissens-, sondern vor allem die Kompetenzvermittlung während der Seminare im Vordergrund.

9. QUALITÄTSSICHERUNG DER WEITERBILDUNG

Qualitätssicherung der Weiterbildung ist die andauernde und institutionalisierte Erfolgskontrolle der Qualität und Wirksamkeit der Weiterbildung. Sie dient sowohl den Verantwortlichen für das Curriculum auf Ebene der Bundesapothekerkammer und der Landesapothekerkammern als auch den Referenten der Weiterbildungsseminare zur Überprüfung und weiteren Verbesserung der Qualität.

9.1 Qualitätssicherung des Weiterbildungscurriculums

Das Curriculum der Weiterbildung ist periodisch zu evaluieren. Die Evaluierung erfolgt durch standardisierte Fragebögen der Bundesapothekerkammer, die von den weitergebildeten Apothekerinnen und Apothekern am Ende ihrer Weiterbildung auszufüllen sind. Die Übermittlung der Fragebögen erfolgt durch die Landesapothekerkammern.

Zudem erfolgt eine regelmäßige Befragung der Weiterbildungs- und / oder Prüfungsausschüsse der Apothekerkammern, deren Ergebnisse an die Bundesapothekerkammer weitergeleitet werden.

Auf Ebene der Bundesapothekerkammer werden die Evaluierungsergebnisse jährlich ausgewertet. Bei Bedarf wird die Fachkommission für Allgemeinpharmazie einberufen, um die notwendigen Maßnahmen zur Überarbeitung des Curriculums abzuleiten. Die Fachkommission tagt mindestens im Abstand von drei Jahren. Ggf. können weitere externe Experten hinzugezogen werden.

9.2 Qualitätssicherung der Weiterbildungsseminare

Die Qualität der Weiterbildungsseminare wird von den Teilnehmenden mittels schriftlicher Evaluierungsbögen oder elektronischer Erfassung beurteilt. Die Evaluation sollte hinsichtlich folgender Parameter erfolgen:

- a) Organisation der Veranstaltung,
- b) Eignung der Räumlichkeiten,
- c) fachliche, methodische, didaktische Qualifikation der Referenten,
- d) Nutzen des neu erworbenen Wissens für die berufliche Praxis,
- e) Änderungs- und Verbesserungsvorschläge.

Die Apothekerkammern legen die Konsequenzen der Evaluierung selbstständig fest. Bei Bedarf stellen die Landesapothekerkammern die Evaluierungsergebnisse der Parameter d) und e) der Bundesapothekerkammer zur Verfügung, um die Überprüfung des Weiterbildungscurriculums zu unterstützen.

A) Kompetenzen für die pharmazeutische Praxis

A.1 Arzneimitteltherapie, pharmazeutische Beratung und Betreuung bei wichtigen und häufig vorkommenden Krankheitsbildern

Kompetenzen

Der Fachapotheker

- kennt die wichtigen und häufig vorkommenden Krankheitsbilder der ärztlichen Praxis, deren Symptome und Arzneimitteltherapie. Er setzt diese Kenntnisse bei der Information und Beratung der Patienten bei der Abgabe von Arzneimitteln im Rahmen der ärztlichen Verordnung und der Selbstmedikation um. Wichtige und häufig vorkommende Krankheitsbilder sind:
 - o Herz-Kreislaufkrankungen
 - o Stoffwechselerkrankungen
 - o Schmerzen und rheumatische Erkrankungen
 - o Erkrankungen des Respirations- und Gastrointestinaltraktes
 - o Erkrankungen der Haut
 - o Erkrankungen des Nervensystems
 - o Infektionskrankheiten
 - o Maligne Erkrankungen
 - o Blutgerinnungsstörungen
 - o Osteoporose
- kann Arzneimittel aufgrund ihrer Wirkungsweise, Neben- und Wechselwirkungen und Arzneimittelrisiken beurteilen, UAW erkennen, lösen und vermeiden und damit zur Optimierung der Arzneimitteltherapie hinsichtlich Erfolg, Sicherheit und Compliance / Konkordanz beitragen
- kann die Fähigkeiten von Patienten mit chronischen Erkrankungen zum Selbstmanagement ihrer Erkrankung stärken
- kann Patienten über präventive, unterstützende und alternative Therapiemaßnahmen informieren und beraten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminare und / oder Zertifikatfortbildungen gemäß BAK-Curricula (Wahlpflicht)
 - o Der Umfang der besuchten Seminare bzw. Zertifikatfortbildung(en) mindestens 32 Zeitstunden betragen. Der Umfang der einzelnen Weiterbildungsseminare sollte mindestens 8 Stunden umfassen. Welche Seminare besucht werden, entscheidet der Weiterzubildende nach Vergleich seiner vorhandenen Kompetenzen mit den oben beschriebenen Kompetenzen.
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben Fortbildung

A.1.1 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Herz-Kreislaufkrankungen

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder Hypertonie, koronare Herzkrankheit, Herzinsuffizienz und Herzrhythmusstörungen erläutern sowie Risikofaktoren, Komplikationen und Folge- und Begleiterkrankungen beschreiben
- Screening-Untersuchungen zur Identifikation von Risikopatienten in der Apotheke durchführen
- die leitliniengerechte Therapie dieser Krankheitsbilder und dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Herz-Kreislaufpatienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- unterschiedliche Messgeräte für die Blutdruckbestimmung bewerten und typische Fehlerquellen der Messungen erklären
- die Selbstmessung des Patienten überprüfen und beurteilen
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Krankheitsbilder, Risikofaktoren
 - o Hypertonie
 - o Koronare Herzkrankheit
 - o Herzinsuffizienz
 - o Herzrhythmusstörungen
- Komplikationen, Folge- und Begleiterkrankungen
- Screening-Möglichkeiten in der Apotheke
 - o Blutdruckmessung
 - o kardiovaskuläre Risikostratifikation (Framingham, PROCAM-Test)
- medikamentöse Therapie unter Berücksichtigung aktueller Leitlinien
 - o relevante Wirkstoffklassen (Wirkung, UAW, KI, WW)
- Pharmazeutische Betreuung des Herz-Kreislaufpatienten
 - o Monitoring von Blutdruck, Medikation, Gewicht
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Lösungsstrategien
 - o Beratung zur Patientenselbstmessung
 - o psychologische Aspekte und Maßnahmen zur Förderung der Compliance
 - o Bedeutung nicht-medikamentöser Maßnahmen (Rauchstopp, Gewichtsreduktion, Ernährung, körperliche Aktivität, Stressbewältigungsverfahren)

A.1.2 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Diabetes mellitus

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- das Krankheitsbild Diabetes mellitus erläutern sowie Risikofaktoren, Komplikationen und Folge- und Begleiterkrankungen erläutern
- Screening-Untersuchungen zur Identifikation von Risikopatienten in der Apotheke durchführen
- die leitliniengerechte Therapie des Diabetes mellitus unter Berücksichtigung der vaskulären Risikofaktoren erläutern
- die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Diabetes-Patienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- Patienten über die korrekte Anwendung von Spritzen und Injektionshilfen für die Insulinapplikation aufklären und schulen
- unterschiedliche Messgeräte für die Blutzuckermessung bewerten und typische Fehlerquellen der Messungen erklären
- die Selbstmessung des Patienten überprüfen und beurteilen
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Therapieschemata bei Diabetes mellitus
 - o orale Antidiabetika: Wirkung, UAW, KI, WW
 - o Insulintherapie: Wirkung, Insulinarten, Umstellung auf Humaninsulin, intensivierte Insulintherapie, Insulinpumpen (Prinzip, Indikation, Kontraindikationen), Insulinallergie, Insulinresistenz
- Betreuung des diabetischen Patienten
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme des Diabetes-Patienten und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o Bedeutung der Blutparameter (HbA1c, Blutdruck, Cholesterin u. a.)
 - o Maßnahmen bei Veränderung des Blutzuckerspiegels
- Spritzen und Injektionshilfen zur Insulinapplikation (mit Übungen zur Anwendung)
 - o korrekte Insulinapplikation: Auswahl geeigneter Nadeln, Wahl des Injektionsortes, Fehlerquellen, Hygiene, Lagerung, Komplikationen
 - o Applikation mittels konventioneller Spritzen, Fertigspritzen und Pens
 - o Pens: Technik, Wartung, Fehlerquellen, Patronenwechsel, kritische Bewertung aktueller Pens, Auswahlkriterien
 - o nadelfreie Injektion von Insulin: Technik, Indikation, Vor- und Nachteile
 - o Insulinpumpen: Technik, Vor- und Nachteile
 - o Schulung des Patienten zur richtigen Handhabung
- Screening-Möglichkeiten in der Apotheke
- Blutzucker selbstkontrolle
 - o Anleitung des Patienten zur Selbstmessung

- Interpretation durch den Patienten
- Diabetes und Schwangerschaft
 - o Gestationsdiabetes
 - o präkonzeptionelle Beratung
 - o Therapie des Diabetes in der Schwangerschaft
 - o Mögliche Komplikationen

A.1.3 Pharmazeutische Betreuung von Schmerzpatienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Schmerzarten unterscheiden
- Prinzipien der medikamentösen Schmerztherapie erläutern
- Analgetika in das WHO-Stufenschema einordnen und den Einsatz von Co-Analgetika erläutern
- Krankheitsbilder von Kopfschmerzen, Muskel- und Gelenkschmerzen sowie rheumatoider Arthritis erläutern
- die leitliniengerechte Therapie der o. g. Krankheitsbilder sowie die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme erkennen und Lösungsstrategien entwickeln
- nicht-medikamentöse Verfahren bewerten und den Patienten darüber beraten
- den Patienten über geeignete Instrumente des Selbstmonitorings beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Pathogenese des Schmerzes
- Schmerzarten
 - o nozizeptiver/somatischer, viszeraler, neuropathischer/neurogener Schmerz
 - o akute und chronische Schmerzen
- Prinzipien der medikamentösen Schmerztherapie
- Analgetika gemäß WHO-Stufenschema
 - o Analgetika der Stufen I, II, III
 - o Nebenwirkungsmanagement unter NSAR und Opioiden
 - o galenische Formulierungen und Abgabehinweise
 - o Applikation über PCA-Pumpen
 - o Co-Analgetika bei der Therapie chronischer Schmerzen
- Kopfschmerzen
 - o Kopfschmerzarten (Spannungskopfschmerz, Migräne, Mischformen, Cluster-Kopfschmerz, arzneimittelinduzierter Kopfschmerz) und deren Ursachen
 - o medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie und Prophylaxe akuter und chronischer Kopfschmerzen
 - o leitliniengemäße Selbstmedikation von Kopfschmerzen
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Muskel- und Gelenkschmerzen
 - o Rückenschmerzen: Krankheitsbilder und Behandlungsstrategien
 - o Degenerative Gelenkerkrankungen (Arthrosen): Krankheitsbild und Behandlungsstrategien
 - o medikamentöse Therapie akuter und chronischer Muskel- und Gelenkschmerzen
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o nicht-medikamentöse Maßnahmen
- Rheumatoide Arthritis
 - o Krankheitsbild, Stadien der RA
 - o medikamentöse Therapie akuter und chronischer rheumatoider Arthritis
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o Bewertung anderer Therapieformen, z. B. "Rheuma-Diät", Enzympräparate, Organextrakte, homöopathische Arzneimittel, Physiotherapie, Neuraltherapie, Akupunktur, Chiropraxis
 - o Hilfsmittel für Rheumapatienten
- Tumorschmerzen
 - o Schmerzursachen bei Tumorerkrankungen
 - o Ziele der Tumorschmerztherapie
 - o Therapieansätze, WHO-Empfehlungen zur Schmerztherapie
 - o Bedarfsmedikation und Co-Analgetika

galenische Formulierungen, Austauschbarkeit von Darreichungsformen und pharmazeutische Bedenken

- Instrumente des Selbstmonitorings (Schmerztagebücher, Schmerzskala)

A.1.4 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Asthma bronchiale und COPD

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder Asthma bronchiale und COPD erläutern und voneinander abgrenzen
- die leitliniengerechte Therapie des Asthma bronchiale und der COPD sowie die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Asthma- und COPD-Patienten erkennen und Strategien zur Lösung entwickeln
- die unterschiedlichen Darreichungsformen und deren Handhabung erläutern, die Handhabung durch den Patienten beurteilen und den Patienten bei Bedarf schulen
- den Patienten über Instrumente des Selbstmonitoring (Peak flow-Messung, Asthma-Tagebuch) beraten
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie (v. a. Cortison-Angst) erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten die Compliance fördern

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Symptome und Verlauf der Erkrankungen Asthma bronchiale und COPD und deren Abgrenzung
- Therapieziele und Behandlungsschemata
- Arzneistoffgruppen und Arzneistoffe (Wirkung, UAW, WW, KI)
- typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- weitere Probleme
 - o mangelndes Selbstmanagement
 - o eingeschränkte Lebensqualität
 - o psychische Aspekte
- Darreichungsformen: Dosieraerosole, Pulverinhalatoren, Vernebler (Praktikum)
 - o Vor- und Nachteile
 - o Inhalationstechnik
 - o Reinigung
- Nutzen und Einsatz von Inhalationshilfen (Spacer)
- Schulung und Beurteilung der Inhalationstechnik des Patienten
- Instrumente des Selbstmanagements
 - o Peak-Flow-Messung
 - o Asthma-Tagebuch
- Förderung der Compliance bei Glukocorticoid-Angst des Patienten

A.1.5 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Erkrankungen des Gastrointestinaltrakts

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder wichtiger Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes erläutern
- die leitliniengerechte Therapie dieser Krankheitsbilder und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Patienten mit Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten die Compliance fördern
- die Patienten auch über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Refluxerkrankung, Ulkuskrankheiten, Reizmagen, Gastritis, Erbrechen
 - o Krankheitsbilder
 - o Säurebildung im Magen
 - o leitliniengerechte medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapie
 - o Eradikation von *Helicobacter pylori*
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Morbus Crohn, Colitis ulcerosa

- Krankheitsbilder, Risikofaktoren, extraintestinale Manifestationen
 - o leitliniengerechte medikamentöse Therapie (akuter Schub, Remissionserhaltung)
 - o Arzneistoffgruppen und Arzneistoffe (Wirkung, UAW, WW, KI)
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o Einfluss von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen auf den Ernährungszustand und Empfehlungen zur Ernährung
 - o psychologische Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie
 - o komplementäre und alternative Therapien
- Leber- und Gallenerkrankungen
 - o Krankheitsbilder und Therapie
 - o Leberschädigende Arzneistoffe
 - o Leberschäden und deren Einfluss auf den Arzneistoff-Metabolismus

A.1.6 Pharmazeutische Betreuung von Patienten mit Hauterkrankungen

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder typischer Hauterkrankungen beschreiben
- die leitliniengerechte Therapie typischer Hauterkrankungen sowie die eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- geeignete Dermatikagrundlagen empfehlen, die bei der Behandlung der häufigsten Hautzustände und Krankheitsbilder sinnvoll eingesetzt werden
- den Patienten mit Hauterkrankungen hinsichtlich der medizinischen Hautpflege und adjuvanter nicht-medikamentöser Maßnahmen beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Atopisches Ekzem (Neurodermitis)
 - o Ätiologie
 - o Erkennen von Major-Kriterien und Minor-Kriterien
 - o Therapiekonzepte des Atopischen Ekzems (Basispflege, lokale Therapie, systemische Therapie, alternative und adjuvante Therapien)
- Akne
 - o klinisches Bild, Pathogenese
 - o Therapieziele
 - o lokale (keratolytisch, antibakteriell) und systemische Therapie
 - o Hinweise zur Anwendungsdauer, Einnahme, Resistenzentwicklung, Kombinationsmöglichkeiten, Therapieerfolg
 - o nicht-medikamentöse Therapie
 - o Hautreinigung und -pflege
 - o Bewertung des Einflusses der Ernährung
- Psoriasis
 - o Ätiologie, Pathogenese, klinisches Bild, Lokalisation, Triggerfaktoren
 - o Psoriasis-Typen
 - o Therapiekonzepte (Basistherapie, Rotationstherapie, leitliniengerechte lokale und systemische Therapie)
 - o nicht-medikamentöse Therapie (Phototherapie, Klima- / Balneotherapie, psychosoziale Therapie) einschließlich Hautpflege
- Systematik und Kriterien für die Auswahl der Dermatika
 - o Auswahl offizineller flüssiger und halbfester Zubereitungen zur kutanen Anwendung bei verschiedenen Indikationen anhand des Phasendreiecks (praktische Übungen)
 - o Besonderheiten bei der Auswahl der Dermatika für Kinder (Wirkstoffe, Wirkstoffkonzentration, Emulgatoren)
 - o Kritische Beurteilung der Zusammensetzung von Hautpflegemitteln anhand von Produktbeispielen
- Aspekte der pharmazeutischen Betreuung - Messverfahren zur Bestimmung physiologischer Hautparameter
 - o Corneometrie (Messungsprinzip, Aussagekraft, Empfehlungen für standardisierte Bedingungen, Verlaufsbeobachtung bei der Testung verschiedener Externa)
 - o Sebometrie (Messungsprinzip, Aussagekraft, Empfehlungen für standardisierte Bedingungen)

A.1.7 Pharmazeutische Beratung von Patienten mit Infektionskrankheiten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- häufige Anwendungsgebiete von Antiinfektiva und Grundsätze der Antiinfektiva-Therapie erläutern
- die leitliniengerechte Therapie wichtiger bakterieller und viraler Infektionen sowie Mykosen und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme der Antiinfektiva-Therapie erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- Patienten notwendige Beratungshinweise vor allem bei der Erstverordnung von Antiinfektiva geben

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- häufige Anwendungsgebiete der Antiinfektiva
- Erreger von Infektionskrankheiten
- Grundsätze der Antiinfektiva-Therapie
 - o Wirkmechanismen
 - o Applikationsarten
 - o Empfehlungen zur rationalen Antibiotika-Therapie
 - o Beratungshinweise bei der Erstverordnung
 - o Antibiotikaeinsatz zur Prophylaxe
 - o Antibiotika-Einsatz in Schwangerschaft und Stillzeit
 - o Antibiotika-Einsatz bei Neugeborenen
- Bakterielle Infektionen
 - o Einteilung der Wirkstoffe
 - o Klinische Pharmakologie nach Krankheitsbildern, insbesondere Bronchitis, Angina, Sinusitis, Otitis media, Harnwegsinfekte
 - o Typische arzneimittelbezogene Probleme, insbesondere Interaktionen mit der Co-Medikation, und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Infektionen im Kindesalter
 - o Symptome, Inkubationszeiten, Ansteckungsgefahr bei Mumps, Masern, Röteln, Windpocken, Scharlach
 - o Medikamentöse Therapie
- Virale Infektionen
 - o Einteilung der Wirkstoffe
 - o Klinische Pharmakologie nach Krankheitsbildern, insbesondere Gürtelrose, Herpes, ,AIDS
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Impfungen
 - o Impfrichtlinien
 - o Herstellungsprinzipien und Zusammensetzung der Impfstoffe, einschließlich UAW
 - o Impfrisiken
 - o Prophylaxeplan bei Fernreisen

A.1.8 Pharmazeutische Betreuung bei Erkrankungen des Nervensystems

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Krankheitsbilder wichtiger psychischer Störungen und neurologischer Erkrankungen beschreiben
- die leitliniengerechte Therapie dieser Krankheitsbilder und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Patienten mit Erkrankungen des Nervensystems erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- geeignete Kommunikationsstrategien für den Umgang mit Patienten psychischen Störungen und neurologischen Erkrankungen einsetzen
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Begleitung der Arzneimitteltherapie beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Überblick psychische Störungen und neurologische Erkrankungen
 - o Gemeinsamkeiten, Unterschiede
 - o Entstehungsmodelle
- Depressionen
 - o Krankheitsbild, Risikofaktoren
 - o Depressionen als Sekundärerkrankung
 - o Erkennen von depressiven Patienten in der Apotheke
 - o Umgang mit depressiven Patienten in der Apotheke (Kommunikationsstrategien)

- medikamentöse Therapie (Wirkung, UAW, WW, KI)
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o nicht-medikamentöse Therapie
 - o Unterstützung des Selbstmanagements (Notfallplan, Stimmungstagebuch)
- Schizophrenie
 - o Krankheitsbilder
 - o medikamentöse Therapie (Wirkung, UAW, WW, KI)
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- Beratung in der Apotheke bei sonstigen psychischen Störungen wie Schlafstörungen, Medikamenten-abhängigkeit, Suizidalität
- Neurologische Störungen, z. B. Demenzerkrankungen, Morbus Parkinson, Epilepsie
 - o neurologische Symptome und Probleme im Umgang mit den Betroffenen
- Demenzerkrankungen
 - o Krankheitsbilder, Risikofaktoren
 - o Verhaltensstörungen dementer Patienten
 - o medikamentöse Therapie: Antidementiva
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o nicht-medikamentöse Therapieansätze
 - o Hinweise für Angehörige
- Morbus Parkinson
 - o Krankheitsbild (Hauptsymptome, Begleitsymptome) und Auswirkung auf die Lebensqualität
 - o Arzneimittelgruppen und Wirkstoffe (Wirkung, UAW, KI, WW)
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele
 - o nicht-medikamentöse Maßnahmen
- Epilepsie
 - o Krankheitsbild
 - o Antiepileptika (Wirkung, UAW, KI, WW)
 - o typische arzneimittelbezogene Probleme und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele

A.1.9 Pharmazeutische Betreuung von Antikoagulant-Patienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die physiologischen Grundlagen der Blutgerinnung erläutern
- die leitliniengerechte Antikoagulant-Therapie und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Antikoagulant-Patienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- unterschiedliche Messgeräte für die Bestimmung der Blutgerinnung bewerten, typische Fehlerquellen der Messungen erklären und die Bedeutung der Messwerte einschätzen
- die Selbstmessung des Patienten überprüfen und beurteilen
- psychologische Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten das Selbstmanagement und die Compliance fördern
- Patienten hinsichtlich des Vorgehens beim Auftreten von Komplikationen, vor chirurgischen und diagnostischen Eingriffen und bei bevorstehenden Reisen beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- physiologische Grundlagen der Blutgerinnung
- thromboembolische Ereignisse und Blutungskomplikationen
- medikamentöse Therapie und Prophylaxe (Wirkungsweise, Dosierung, UAW, Interaktionen, Kontraindikationen)
 - o Heparin
 - o Hirudin und -derivate
 - o orale Antikoagulantien
 - o Thrombozytenfunktionshemmer
 - o Fibrinolytika
 - o orale Thrombinhemmer
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Antikoagulant-Patienten und Entwicklung von Lösungsstrategien – Fallbeispiele

- Messung der Blutgerinnung
 - o Thromboplastinzeit, Quick- und INR-Wert
 - o Bedeutung und Messprinzipien
 - o Geräte und korrekte Gerätehandhabung
 - o typische Fehlerquellen
 - o Bedeutung der Messwerte
- Schulung des Patienten zur Selbstbestimmung des Gerinnungswertes
 - o Ziele, Vorteile, Voraussetzungen
- Dosiskorrektur: Übungen zur Dosisanpassung
- Vorgehensweisen bei Komplikationen
- psychische Probleme von Antikoagulanzen-Patienten
- Vorgehen bei chirurgischen und diagnostischen Eingriffen sowie Zahnextraktionen unter Antikoagulanzen-Therapie
- Probleme von Antikoagulanzen-Patienten auf Reisen
- Ernährung von Antikoagulanzen-Patienten

A.1.10 Pharmazeutische Betreuung von Osteoporose-Patienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- das Krankheitsbild Osteoporose erläutern
- Screening-Methoden zur Identifikation von Osteoporose-Risikopatienten bewerten
- Ziele und Messmethode der Knochendichtebestimmung beschreiben
- die leitliniengerechte Therapie der Osteoporose und die dabei eingesetzten Wirkstoffgruppen und Arzneistoffe erläutern
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Osteoporose-Patienten erkennen und Strategien zu deren Lösung entwickeln
- die psychologischen Probleme und Aspekte der Arzneimitteltherapie erkennen und durch gezielte Beratung der Patienten die Compliance fördern
- Patienten über nicht-medikamentöse Maßnahmen zur Prophylaxe von Osteoporose und Frakturen beraten

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Knochenaufbau und Knochenabbau
- klinisches Bild, Häufigkeit und Risikofaktoren von Frakturen, Ursachen für primäre und sekundäre Osteoporose
- Vergleich von Tests zur Bestimmung des Osteoporose-Risikos
- Knochendichtemessung (Ziele, Messverfahren)
- medikamentöse Therapie und Prävention der Osteoporose (jeweils Wirkmechanismus, Evidenzgrad, Dosierung, UAW, KI, WW, Darreichungsform, Einnahmehinweise für den Patienten)
 - o Basistherapie mit Calcium / Vitamin D₃ (Tagesbedarf, Supplementierung, Bewertung unterschiedlicher Calcium-Salze und Kombinationspräparate)
 - o Bisphosphonate
 - o selektive Estrogenrezeptor-Modulatoren (SERM)
 - o Hormontherapie bei Frauen
 - o Parathormon
 - o monoklonale Antikörper (Denosumab)
 - o Strontiumranelat
 - o Fluorid
 - o Vitamin-D-Metabolite
- typische arzneimittelbezogene Probleme von Osteoporose-Patienten und Lösungsstrategien – Fallbeispiele
- nicht-medikamentöse Osteoporose- und Frakturprophylaxe
 - o körperliche Aktivität
 - o Ernährung und Lebensstil
 - o sturz- bzw. osteoporosefördernde Arzneistoffe
 - o Beginn und Dauer der Wirkung prophylaktischer Maßnahmen

A.1.11 Betreuung von Tumorpatienten

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- typische Beschwerden von Tumorpatienten und Nebenwirkungen von Tumortherapeutika und erläutern und davon ausgehend Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität ableiten

- Supportivmaßnahmen der Tumortherapie bewerten und entsprechende Empfehlungen ableiten sowie Empfehlungen für die Ernährung von Krebspatienten entwickeln

Inhalte der Weiterbildungsseminare

- Typische Beschwerden von Tumorpatienten (Mundtrockenheit, Hautzustand, Fatigue, Appetitlosigkeit, Schmerz, Psyche etc.) und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität
- Typische Nebenwirkungen von Zytostatika und deren Linderung
- Bewertung möglicher Supportivmaßnahmen
 - o Mistel, Antioxidantien, Mikronährstoffe, Vitamine, Weihrauch, Melatonin etc.
 - o Sport- und Bewegungstherapie
 - o Psychoonkologie
- Ernährung von Krebspatienten: therapiebedingte Ernährungsprobleme, enterale und parenterale Ernährung, therapiebegleitende Ernährung bei Operation, Bestrahlung und Chemotherapie
- Besonderheiten der Kommunikation mit Krebspatienten und deren Angehörigen in der Apotheke
- Netzwerk- und Schnittstellenproblematik

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Vortrag vor einer Patienten- oder Selbsthilfegruppe zu einem der o. g. häufigen Krankheitsbilder, über deren Arzneimitteltherapie und unterstützende Maßnahmen
- Dokumentation von 3 Beratungsgesprächen gemäß den Anforderungen der Leitlinie der Bundesapothekerkammer zur Qualitätssicherung „Information und Beratung des Patienten bei der Abgabe von Arzneimitteln – Erst- und Wiederholungsverordnung“, insbesondere folgender Punkte
 - o Ergebnis der formalen und inhaltlichen Prüfung der Verordnung und der Verordnungsart (v. a. Interaktionscheck)
 - o Informationsinhalte bei der Abgabe der Arzneimittel (v. a. Anwendungsart und -dauer, Dosierung, Wirkung und Nutzen des Arzneimittels, häufige und relevante UAW)
 - o unterstützende Maßnahmen

A.2 Arzneimitteltherapie und pharmazeutische Beratung bei besonderen Patientengruppen

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die pharmakokinetischen Unterschiede besonderer Patientengruppen und die ihnen zugrunde liegenden physiologischen Faktoren erläutern
- die Besonderheiten der Pharmakotherapie bei geriatrischen Patienten erklären und daraus Vorschläge für Strategien zur Therapieoptimierung, z. B. Dosisanpassung, ableiten
- Vorschläge für therapeutische Konsequenzen für die Pharmakotherapie bei Kindern, Schwangeren und Stillenden entwickeln, die durch fehlende Zulassungen und / oder fehlende klinische Studien von Arzneistoffen begünstigt sind
- Probleme der Arzneimittelauswahl bei Kindern erkennen und lösen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminare (Wahlpflicht)
 - o Der Umfang der besuchten Seminare muss mindestens 8 Zeitstunden betragen. Welche Seminare besucht werden, entscheidet der Weiterzubildende nach Vergleich seiner vorhandenen Kompetenzen mit den oben beschriebenen Kompetenzen .
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben Fortbildung

Inhalte der Weiterbildungsseminare

A.2.1 Besonderheiten der Pharmakotherapie bei Säuglingen, Kleinkindern und Kindern

- Pharmakokinetische Besonderheiten
- Richtige Arzneistoffauswahl und -dosierung (Dosisberechnung anhand von Fallbeispielen)
- Zulassungsstatus von Arzneimitteln / off Label use: rechtliche Situation und Empfehlungen für die Praxis
- Herstellung und Anwendung kindgerechter Arzneiformen
- Problematische Hilfsstoffe
- Informationsquellen für die Apothekenpraxis

A.2.2 Besonderheiten der Pharmakotherapie bei Schwangeren und Stillenden

- Pharmakokinetische Besonderheiten, Placenta- und Muttermilchgängigkeit von Arzneistoffen
- Besonderheiten der Arzneistoffauswahl in Schwangerschaft und Stillzeit bei bestimmten Indikationen (Fallbeispiele)

- z. B. Pharmakotherapie bei Schwangeren mit den Grunderkrankungen Rheuma, Epilepsie, Depressionen, bakteriellen Infektionen
- Besondere Schwangerschaftskomplikationen und deren Pharmakotherapie
 - o Ödeme
 - o Bluthochdruck
 - o Gestationsdiabetes
- Informationsquellen / Hilfsmittel in der Apotheke zur Risikoabschätzung

A.2.3 Besonderheiten der Pharmakotherapie bei geriatrischen Patienten

- Physiologische Veränderungen im Alter / Änderungen der Pharmakokinetik
- Geriatrische Syndrome: Sturz, Verwirrheitszustände und Delir, Depressionen, gerontopsychiatrische Syndrome (Alzheimer, Parkinson-Syndrom, Schwindel, Schlafstörungen)
- Arzneimittel mit hohem Risiko für UAW im Alter / Beers-Liste, PRISCUS-Liste
- Auswahl seniorengerechter Applikationsformen und Dosierungsschemata
- Ernährungs- und Flüssigkeitszustand
- Dosisanpassung von Arzneistoffen bei Niereninsuffizienz

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Vortrag vor einer Patienten- oder Selbsthilfegruppe, z. B. zum Thema Arzneimitteltherapie und -anwendung in Schwangerschaft und Stillzeit, bei geriatrischen Patienten, bei Säuglingen und Kleinkindern
- Dokumentation von 3 Beratungsgesprächen für Angehörige dieser besonderen Patientengruppen gemäß den Anforderungen der Leitlinie der Bundesapothekerkammer zur Qualitätssicherung „Information und Beratung des Patienten bei der Abgabe von Arzneimitteln – Erst- und Wiederholungsverordnung“, insbesondere folgender Punkte
 - o Ergebnis der formalen und inhaltlichen Prüfung der Verordnung und der Verordnungsart (v. a. Interaktionscheck)
 - o Informationsinhalte bei der Abgabe der Arzneimittel (v. a. Anwendungsart und -dauer, Dosierung, Wirkung und Nutzen des Arzneimittels, häufige und relevante UAW)
 - o unterstützende Maßnahmen

A.3 Medikationsmanagement in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Ziele und Kernelemente des Medikationsmanagements definieren
- Patientendaten erheben und diese dokumentieren
- verschiedene Typen von arzneimittelbezogenen Problemen definieren und diese von Medikationsfehlern unterscheiden
- häufige arzneimittelbezogene Probleme und Medikationsfehler erkennen, bewerten und Maßnahmen zu deren Lösung und Prävention ableiten und diese gegenüber Patienten, Arzt, Pflegekräften oder anderen Heilberuflern in geeigneter Form kommunizieren und richtig dokumentieren
- Maßnahmen zur Verbesserung der Compliance / Konkordanz ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht):
 - o Umfang mindestens 6 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Einführung: Medikationsmanagement / Pharmazeutische Betreuung
 - o Definition / Zielstellung
 - o Kernelemente des Medikationsmanagements
- Erhebung und Dokumentation der Patientendaten
 - o Stammdaten, Arzneimitteldaten, klinische Daten
 - o Instrumente / Arbeitsmaterialien, z. B. Software (u. a. CAVE-Modul, Interaktionsdatei der ABDA-Datenbank), Fragebogen, Checklisten, Leitlinien, SOP, Messgeräte
- Praktische Umsetzung
 - o Datenmanagement anhand von Fallbeispielen
 - o Medikationshistorie
 - o Medikationsprofil
 - o Dokumentation arzneimittelbezogener Probleme
 - o Verlaufskontrolle
- Arzneimittelbezogene Probleme anhand von Fallbeispielen (Schwerpunkt 4 h)

- Definition, Erkennung, Klassifizierung, Lösung arzneimittelbezogener Probleme
 - o unerwünschte Arzneimittelwirkungen (Klassifikation, klinische Relevanz, Beispiele für Arzneimittelgruppen mit besonderen Risiken)
 - o Einschätzung, Einflussfaktoren und Maßnahmen zur Förderung der Compliance / Konkordanz

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Durchführung des Medikationsmanagements bei zwei Patienten

A.4 Interaktionsmanagement in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- erläutern, bei welchen Arzneistoffen bzw. Arzneistoffgruppen häufig klinisch relevante Interaktionen auftreten,
- Informationsquellen in der Apotheke benennen und diese für Interaktionschecks einsetzen,
- erläutern, wie das Klassifikationssystem für Interaktionen der ABDA-Datenbank aufgebaut ist
- Interaktionsmeldungen in der Apotheke managen und Maßnahmen im Einzelfall ergreifen,
- mit dem Arzt erfolgreich über die Bedeutung, Lösung und Vermeidung von Arzneimittelinteraktionen kommunizieren

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar / Zertifikatfortbildung „Interaktionen“ nach BAK-Curriculum (Pflicht)
 - o Weiterbildungsseminar mit Umfang von mindestens 4 Zeitstunden oder
 - o Zertifikatfortbildung „Interaktionen“ mit Umfang von mindestens 4 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Informationsquellen in der Apotheke
 - o insbesondere ABDA-Datenbank und deren Klassifikation der Interaktionen
- Softwareeinstellungen für den Interaktionscheck
- Interaktionsmanagement in der Apotheke:
 - o Erkennen von potenziellen Interaktionen
 - o Abschätzung der individuellen Relevanz für den Patienten
 - o Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Lösung von Interaktionen
 - o Herausforderungen der Kommunikation mit dem Arzt und Entwicklung von Lösungsstrategien für schwierige Gesprächssituationen
 - o Dokumentation
- Interaktionscheck in der Apotheke: Management von häufigen klinisch relevanten Interaktionen anhand von Fallbeispielen

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Interne Schulung des Apothekenteams anhand von zwei Fallbeispielen, um das Team mit der eigenen Software und den Einstellungen des Interaktions-Checks vertraut zu machen
- Management von 3 realen Interaktionsmeldungen in der Apotheke und Dokumentation folgender Punkte
 - o Interagierende Arzneistoffe / Arzneimittel
 - o falls relevant: Medikationshistorie
 - o Bewertung der klinischen Relevanz
 - o Durchgeführte / eingeleitete Maßnahmen
 - o Dokumentation und ggf. Nachkontrolle (Follow-up)

A.5 Arzneimittelinformation in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Anfragen von Patienten, Ärzten u.a. Heilberuflern zu Arzneimitteln und deren Einsatz erfassen und analysieren, Informationsquellen recherchieren und bewerten sowie deren Ergebnisse dokumentieren und evaluieren
- verschiedene Quellen wissenschaftlicher Informationen bewerten
- zielgerichtete Recherchestrategien zur Bearbeitung der Anfragen anwenden
- die Aussagefähigkeit von Informationen (z.B. Primär-, Sekundär-Primär- und Tertiärliteratur) kritisch bewerten
- gewonnene Informationen auf die jeweilige Fragestellung anwenden und geeignete Empfehlungen für Patient oder Arzt ableiten

- Maßnahmen und Möglichkeiten beschreiben, mit denen sich Apotheker als Anbieter von Maßnahmen zur Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung etablieren können
- den Nutzen von Präventions- und Screeningmaßnahmen kritisch beurteilen
- Screeningmaßnahmen qualitätsgesichert durchführen und Laborwerte richtig interpretieren

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 4 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Messgeräte, Messmethoden und Handhabung einzelner Geräte einschließlich Geräte zur Selbstkontrolle der Patienten (mindestens für Blutdruck-, Blutzucker- und Blutfettmessung)
- Maßnahmen zur Qualitätssicherung (Präzision und Richtigkeit der Messmethoden und Geräte, Probenentnahme, Referenzbereiche, Kalibrierung, Eichpflicht, Gerätehandbuch, Handlungsanweisungen, Ringversuche)
- juristische und berufsrechtliche Aspekte (Abgrenzung Screening – Diagnose, Werbung, Grenzen der Beratung)
- Betriebsorganisatorische Aspekte (Preisgestaltung, Akquise, Kommunikation mit den Ärzten)
- Interpretation der Messergebnisse (Referenzbereiche, Fehlerquellen)
- Praktische Übungen in mehreren Kleingruppen an verschiedenen Messgeräten

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Implementierung einer Screening-Methode als neue Dienstleistung der Apotheke
- Planung, Durchführung und Auswertung einer Präventionsmaßnahme in der Apotheke
- Mitarbeit in einer regionalen Gesundheitskonferenz

A.8 Bewertung klinischer Studien / Evidenzbasierte Medizin

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- wichtige Typen klinischer Studien beschreiben
- Qualitätskriterien für klinische Studien erklären und die Relevanz und Qualität klinischer Studien beurteilen
- aus den Ergebnissen einer klinischen Studie Empfehlungen für die Praxis formulieren
- die Grundpfeiler der Evidenzbasierten Medizin beschreiben
- Quellen für Therapieleitlinien nutzen
- aufgrund evidenzbas. Kriterien das Nutzen-Risiko-Verhältnis einer Arzneimitteltherapie abschätzen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (optional)
 - o Ein Umfang von 4 bis 8 Zeitstunden wird empfohlen.
- und / oder Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Bewertung klinischer Studien
 - o Studienarten (Therapie- und Wirksamkeitsstudien, Diagnose- und Prognosestudien, epidemiologische Studien)
 - o Studiendesign
 - o Kenntnisse relevanter Messgrößen
 - o Messung klinischer, subjektiver, ökonomischer Outcomes
 - o Biometrische Grundlagen klinischer Studien
 - o Kriterien zur Beurteilung klinischer Studien: interne und externe Validität
- Grundlagen der Evidenzbasierten Medizin
 - o Evidenzkriterien / -hierarchie
 - o (Systematic) Reviews und Metaanalysen
 - o Cochrane Collaboration
 - o Bewertung des Nutzen-Risikoverhältnisses einer Arzneimitteltherapie anhand einer Metaanalyse

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Kritische Beurteilung einer Firmenbroschüre mit Aussagen zur Wirksamkeit und Sicherheit eines Arzneimittels

A.9 Pharmakoökonomie / Pharmakoepidemiologie

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Ziele und Prinzipien der Pharmakoökonomie und -epidemiologie verstehen
- unterschiedliche pharmakoökonomische und -epidemiologische Studienformen und deren Kenngrößen unterscheiden
- zwischen qualitativ hoch- und minderwertigen Studien differenzieren
- Stellenwert, Möglichkeiten und Grenzen dieser Studien kennen
- die konkrete Bedeutung pharmakoökonomischer und -epidemiologischer Studien für die Beratung und Information in der Apotheke ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (optional)
 - o Ein Umfang von 4 Zeitstunden wird empfohlen.
- und / oder Weiterbildungszirkel, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Pharmakoökonomische Analysen: Krankheitskostenanalyse, Kostenminimierungsanalyse, Kosten-Effektivitätsanalyse, Kosten-Nutzwertanalyse, Kosten-Nutzenanalyse
- Konkrete Studien auf ihre Bedeutung für die Beratungspraxis in der Apotheke hin analysieren, z. B. zur Beurteilung verschiedener therapeutischer Alternativen

B) Management-Kompetenzen

B.1 Projektmanagement

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- den Planungszyklus für Projekte erläutern und anhand eigener Projekte umsetzen
- häufige Ursachen für Erfolge und Misserfolge erläutern
- die Umsetzung des Projektplans in die Praxis koordinieren, prüfen und notwendige Maßnahmen ableiten

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 4 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, Projektarbeit, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Ablauf einer Projektplanung anhand eines konkreten Beispiels:
 - o Projektdefinition (Idee, Ziele, Definition)
 - o Projektplanung (Strukturplan, Ablaufplan, Kostenplan, mögliche Risiken und deren Lösung)
 - o Projektdurchführung und Dokumentation
 - o Abschluss und Projektevaluation
- Evaluationsmechanismen: Prozess- und Ergebnisevaluation

B.2 Qualitätsmanagement in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- den Nutzen des Qualitätsmanagements in der Apotheke erläutern
- unterschiedliche Modelle von Qualitätsmanagementsystemen beschreiben
- Hilfsmittel zum qualitätsgesicherten Arbeiten in der Apotheke erläutern
- Instrumente des QM beschreiben und diese anhand konkreter Prozesse anwenden
- Maßnahmen zur Implementierung und Weiterentwicklung des QM in der Apotheke erläutern und umsetzen

Qualifikationsformen und --nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

Weiterbildungsseminar oder Zertifikatfortbildung „Pharmazeutisches Qualitätsmanagement“ nach BAK-Curriculum (Wahlpflicht)

- Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
- Statt des Weiterbildungsseminars kann die Zertifikatfortbildung „Pharmazeutisches Qualitätsmanagement“ angerechnet werden.
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, Qualitätszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- QM-Modell und Aufbau
 - Nutzen von QM in der Apotheke
 - Begriffe Qualität, QM, QMS
 - Qualitätssicherung in der Apotheke (LL der BAK, Ringversuche)
- QM-Dokumentation (Handbuch)
- Prozessorientierter Ansatz
 - Festlegung, Einführung, Optimierung von Prozessen
 - Beschreibung von Prozessen anhand konkreter Beispiele, z. B.
 - Rezepturannahme
 - Information und Beratung
 - Informationsfluss an alle Apothekenmitarbeiter
 - Beschwerdemanagement
 - Instrumente des QM: Hinweise zur Erstellung von Dokumenten, Arbeitsanweisungen, Formblättern, Checklisten
 - Die Teilnehmer erarbeiten selbst beispielhafte Prozessabläufe und erproben Instrumente des QM wie Flussdiagramme, Arbeitsblätter, Checkliste usw.
- Implementierung von QM in der Apotheke: Einbeziehung und Motivation des Apothekenteams

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Qualitätssicherung eines Arbeitsprozesses in der Apotheke
 - Auswahl eines Themas mittels einer Leitlinie zur Qualitätssicherung der Bundesapothekerkammer
 - Besprechung des Themas mit dem Apothekenteam
 - Erstellung eines Arbeitsprozesses
 - Ggf. Entwicklung einer Arbeitshilfe

B.3 Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Apothekenführung

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- wirtschaftliche Kennzahlen der Apotheke interpretieren und Maßnahmen zur Optimierung ableiten (Controlling)
- Einflussfaktoren auf die Rentabilität erklären
- Instrumente der Preiskalkulation erläutern
-

Qualifikationsformen und –nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar (Wahlpflicht)
 - Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Rentabilität und Kostenstruktur der Apotheke
 - Grundzüge der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung
 - Arten von Betriebskosten
 - Rentabilität / Kostenstruktur bei unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen
 - Kostenrechnung und Controlling-Ansätze
- Kennzahlen von Apotheken am praktischen Beispiel / Auswirkung unterschiedlicher Kostenarten auf die BWA

Einkauf und Warenlager(optimierung)

- Einkauf bei Großhandel / Konditionenvereinbarung
- Strategien bei Direktbezug
- Maßnahmen zur Verbesserung der Lieferfähigkeit
- Einflussfaktoren auf Wareneinsatz und Rohgewinn
- Maßnahmen zur Minimierung der Lagerkosten und -risiken
- Instrumente der Preiskalkulation in der Apotheke
 - Kalkulationsverfahren, Ermittlung der Deckungsbeiträge, Preisglättung, Preispflege

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Bewertung (Kosten-Nutzen-Analyse) einer Apothekenaktion
- Kosten-Nutzenrechnung eines Direktbezuges vs. Großhandelsbezug

B.4 Marketing in der Apotheke

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- unterschiedliche Konzepte der Positionierung der Apotheke am Markt beschreiben
- Methoden zur Analyse der Marktbedingungen erläutern
- Instrumente zur Umsetzung des Marketingkonzeptes in die Praxis erläutern

Qualifikationsformen und --nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar (Wahlpflicht)
 - Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Situationsanalyse der Marktbedingungen am Apothekenstandort:
 - Umsatzanalyse
 - Kundenanalyse
 - Mitbewerberanalyse
 - Image-Analyse
 - Selbstanalyse
- Marketingkonzept in der Praxis
 - Leitbild der Apotheke
 - Unternehmensgrundsätze
 - Corporate Identity / Corporate Design
 - Sortiments- und Dienstleistungspolitik (Sortimentsbreite und -tiefe)
 - Präsentation in Sicht- und Freiwahl
 - Innen- und Außengestaltung der Apotheke
 - Serviceleistungen
 - Preispolitik als Marketinginstrument
 - Kundenwerbung: Flyer, Mailings, Anzeigen, Internetauftritt, Kundenanschreiben, Plakate, Displays, Fernsehen, Radio, Schaufenster
 - Apothekenkooperationen

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Aktion / Aktionswoche selbst gestalten
- Konzeptionierung, Durchführung und Auswertung einer Kundenbefragung
- Umsetzung von Instrumenten zur Kundenwerbung und deren Auswertung
- Analyse der Sicht- und Freiwahl der Apotheke und Ableitung von Maßnahmen zu deren Optimierung

B.5 Heimversorgung

Kompetenzen

Der Fachapotheker

- ist vertraut mit den rechtlichen Grundlagen der Heimversorgung
- kennt notwendige Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Optimierung der Arzneimittelversorgungsprozesse in Alten- und Pflegeheimen zur Erhöhung der Arzneimitteltherapiesicherheit

- kennt Risiken der Arzneimittelversorgung und typische Fehlerquellen im Medikationsprozess
- kennt wirtschaftliche Aspekte für eine rentable Heimversorgung und kann diese gezielt einsetzen

Qualifikationsformen und -nachweis

Für die Module B.2 bis B.5 muss der Besuch von Weiterbildungsseminaren mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachgewiesen werden. Auf welche und wie viele Module diese 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, entscheidet der Weiterzubildende nach eigenem Ermessen.

- Weiterbildungsseminar (Wahlpflicht)
 - o Weiterbildungsseminar: Umfang von 4 bis 8 Stunden empfehlenswert
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Rechtsgrundlagen: Heimgesetz, Rechte und Pflichten bei der Belieferung von Heimen, Versorgungsverträge, Leitlinie der BAK zur Heimversorgung
- Wirtschaftliche Betrachtung und Rentabilität
- Qualitätssicherung der Arzneimittelversorgung von Alten- und Pflegeheimen:
 - o Risiken der Arzneimittelversorgung
 - o Fehlerquellen im Medikationsprozess
 - o Rolle des Apothekers im multidisziplinären Versorgungsprozess
- Leitlinienerstellung für eine Einrichtung
- Spezielle Hygieneprobleme im Heim

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Durchführung einer Stationsbegehung, Ableitung von Maßnahmen zur Lösung und Prävention von Fehlern im Arzneimittelversorgungsprozess und Ableitung des Schulungsbedarfs für das Pflegepersonal
- Durchführung einer Schulung des Pflegepersonals

C) Persönliche Kompetenzen

C.1 Personalführung

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- sein Arbeits- und Führungsverhalten verstehen und analysieren, wie es auf andere wirkt
- Strategien entwickeln, um die Zusammenarbeit des Apothekenteams und die Mitarbeiterführung zu optimieren
- die wichtigsten Methoden der kooperativen Mitarbeiterführung erläutern
- Teamsitzungen selbst effektiv planen und durchführen
- Maßnahmen der Personaleinsatzplanung durchführen
- Maßnahmen zur Aus-, Fort- und Weiterbildung des Apothekenteams entwickeln und in die Praxis umsetzen

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 6 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Grundlagen der kooperativen Mitarbeiterführung:
 - o Motivation als Führungsaufgabe
 - o Aufgabendelegation
 - o Zielvereinbarungen
 - o Mitarbeitergespräche
- Teambesprechungen effektiv planen und durchführen
 - o Teambesprechung als Organisations- und Führungsinstrument
 - o Grundregeln für erfolgreiche Teambesprechungen
 - o Erfolgreiche und effektive Planung und Durchführung
- Personalplanung
 - o Planung des Personaleinsatzes

Ausbildung von PKA, Pharmazeuten im Praktikum, PTA-Praktikanten in der Apotheke erfolgreich planen und organisieren

- Erstellung von betrieblichen Ausbildungsplänen mit Lernzielen
- Einarbeitungspläne
- Kontrolle und Leistungsbewertung

Personalentwicklung: Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für das Apothekenteam planen und umsetzen

- Bedarfsfeststellung
- Maßnahmen konkret planen und umsetzen

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Dokumentation der Planung, Durchführung, Ergebnisse und Bewertung einer Teambesprechung
- Planung und Durchführung einer Teamfortbildung
- Anleitung und Betreuung eines PKA-Auszubildenden oder einer PTA-Praktikantin oder eines Pharmazeuten im Praktikum

C.2 Kommunikation (mit Patienten, Ärzten und Pflegekräften)

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- die Grundlagen der Kommunikation erklären und die verschiedenen Kommunikationskanäle beschreiben
- unterschiedliche Kommunikationstechniken für Gespräche mit Patienten, Ärzten, Pflegekräften und Angehörigen weiterer Heilberufe zielgruppengerecht anwenden
- „Werkzeuge“ für eine erfolgreiche Kommunikation anwenden und damit auch „schwierige“ Gesprächssituationen sicher meistern

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Grundlagen der Kommunikation
 - Prozess der Kommunikation (Sender-Empfänger-Modell, Kommunikationsregeln, 4-Seiten-einer Nachricht))
 - Ursachen von Kommunikationsstörungen
- Beratungsgespräche in der Apotheke
 - Ziele und Merkmale guter Beratung
 - Phasen des Beratungsgesprächs
 - Umgang mit Missverständnissen
 - Umgang mit „schwierigen“ Kunden: Einwände, Beschwerden, Lieferschwierigkeiten etc.
 - Umgang mit kognitiv eingeschränkten Patienten wie Schmerzpatienten
- Nonverbale Kommunikation
 - Reflexion der eigenen Körpersprache
- Werkzeuge Übungen / Praxisbeispiele zu den verschiedenen Phasen des Beratungsgesprächs
 - Gesprächsstile
 - Aktives Zuhören
 - Fragen und ihre Wirkung
 - Kundenmotivation

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Erfassung, Analyse und Reflexion von 3 typischen Kommunikationsproblemen (z. B. mit Patient, Arzt, Pflegepersonal)

C.3 Motivierende Gesprächsführung zur Förderung der Compliance / Konkordanz

Kompetenzen

Der Fachapotheker kann

- Formen und Faktoren der Non-Compliance erläutern
- die Compliance / Konkordanz eines Patienten unter Verwendung verschiedener Methoden beurteilen
- den Einfluss der Kommunikation auf Compliance / Konkordanz abzuschätzen

- die Technik der motivierenden Gesprächsführung anwenden, um Patienten zu einer Verbesserung der Compliance / Konkordanz zu motivieren

Qualifikationsformen und -nachweis

- Weiterbildungsseminar (Pflicht)
 - o Umfang mindestens 8 Zeitstunden
- Vertiefung durch Weiterbildungszirkel, praktische Aufgaben, Fortbildung

Inhalte des Weiterbildungsseminars

- Formen und Faktoren von Non-Compliance
- Bewertung der Compliance / Konkordanz
- Strategien zur Förderung der Compliance / Konkordanz bei chronisch Kranken
- Einfluss der Kommunikation auf die Compliance / Konkordanz
 - o Psychologie und chronische Erkrankungen
 - o Psychologie der Veränderung
 - o Anwendung des Konzeptes der motivierenden Gesprächsführung zur Förderung der Compliance / Konkordanz
 - o Techniken zur Stabilisierung von Veränderungsprozessen
- Kurzinterventionen auf Grundlage von Motivierender Gesprächsführung in der Apotheke zur Förderung der Compliance / Konkordanz der Arzneimitteltherapie
 - o Bestandteile wirksamer Kurzinterventionen
 - o Patientenidentifizierung
 - o Patientenansprache
 - o Patientenzentrierte, motivationsfördernde Gesprächsführung (MI)
 - o Systematische Zielabklärung und Zielübereinkunft
 - o Entscheidung über weitere Schritte
 - o Integration in den Apothekenalltag

Vorschläge für praktische Aufgaben

- Bewertung der Compliance / Konkordanz eines Patienten und Förderung der Compliance / Konkordanz durch Anwendung der Motivierenden Gesprächsführung, anschließende Analyse und Reflexion der Gesprächssituation

Anhang 2: Übersicht über die theoretische Weiterbildung

Für die theoretische Weiterbildung sind Weiterbildungsseminare bzw. Fortbildungsveranstaltungen in einem Umfang von 120 Zeitstunden zu besuchen.

A: Kompetenzen für die Pharmazeutische Praxis

| Modul | Modultitel | Stunden Nachweis |
|-------|---|------------------|
| A.1 | A.1.1 bis A.1.11 Arzneimitteltherapie, pharmazeutische Beratung und Betreuung bei wichtigen und häufigen Krankheitsbildern | 32 |
| A.2 | A.2.1 bis A.2.3 Arzneimitteltherapie und pharmazeutische Beratung bei besonderen Patientengruppen | 8 |
| A.3 | Medikationsmanagement in der Apotheke | 6 |
| A.4 | Interaktionsmanagement in der Apotheke | 4 |
| A.5 | Arzneimittelinformation in der Apotheke | 8 |
| A.6 | Arzneimittelherstellung in der Apotheke | 8 |
| A.7 | Prävention und Gesundheitsförderung in der Apotheke | 4 |
| A.8 | Bewertung klinischer Studien / EBM) Seminarangebot der | *) |
| A.9 | Pharmakoökonomie und –epidemiologie) Apothekerkammer Westfalen-Lippe (Vertiefung der Module A.1 oder A.2) | *) |
| | | *) |
| | Summe | 80 |

B: Management-Kompetenzen

| Modul | Modultitel | Stunden Nachweis |
|-------|---|------------------|
| B.1 | Projektmanagement | 4 |
| B.2 | Qualitätsmanagement in der Apotheke | *) |
| B.3 | Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Apothekenführung | *) |
| B.4 | Marketing in der Apotheke | *) |
| B.5 | Heimversorgung | *) |
| | Summe | 18 |

C: Persönliche Kompetenzen

| Modul | Modultitel | Stunden Nachweis |
|-------|---|------------------|
| C.1 | Personalführung | 6 |
| C.2 | Kommunikation | 8 |
| C.3 | Motivierende Gesprächsführung zur Förderung der Compliance / Konkordanz | 8 |
| | Summe | 22 |

*) frei wählbar, bis die notwendige Gesamtstundenzahl pro Kompetenzbereich erreicht ist.

Pflichtmodul

Wahlmodul

Anhang 3: Übersicht über die praktische Weiterbildung

Die praktische Weiterbildung umfasst drei praktische Aufgaben und die Projektarbeit.

1. Praktische Aufgaben

Der Weiterzubildende wählt aus den Kompetenzbereichen A, B und C jeweils eine praktische Aufgabe aus. Die Auswahl der praktischen Aufgaben erfolgt idealerweise in Absprache mit der Apothekenleitung der Weiterbildungsstätte, so dass Weiterzubildender und Apothekenleitung durch die Bearbeitung der praktischen Aufgaben beide größtmöglich profitieren. Alternative praktische Aufgaben sind möglich.

Die praktischen Aufgaben sollen theoretisch erarbeitet, praktisch umgesetzt und dokumentiert werden. Der Umfang der Dokumentation sollte mindestens 2 Seiten, max. 5 Seiten umfassen. Spätestens bei der Anmeldung zur Fachapothekerprüfung ist die Dokumentation bei der Apothekerkammer einzureichen.

Die praktischen Aufgaben können auch im Rahmen der Weiterbildungszirkel vorgestellt und diskutiert werden. Die Anforderungen an die Dokumentation und Einreichung bei der Apothekerkammer entfallen dadurch nicht.

Kompetenzbereich A: Kompetenzen für die pharmazeutischen Praxis

- Vortrag vor einer Patienten- oder Selbsthilfegruppe zu einem der in Modul A 1 beschriebenen häufigen Krankheitsbilder, über deren Arzneimitteltherapie und / oder unterstützende Maßnahmen
- Dokumentation von 3 Beratungsgesprächen gemäß den Anforderungen der Leitlinie der Bundesapothekerkammer zur Qualitätssicherung „Information und Beratung des Patienten bei der Abgabe von Arzneimitteln – Erst- und Wiederholungsverordnung“, insbesondere folgender Punkte
 - o Ergebnis der formalen und inhaltlichen Prüfung der Verordnung und der Verordnungsart (v. a. Interaktionscheck)
 - o Informationsinhalte bei der Abgabe der Arzneimittel (v. a. Anwendungsart und -dauer, Dosierung, Wirkung und Nutzen des Arzneimittels, häufige und relevante UAW)
 - o unterstützende Maßnahmen
- Durchführung des Medikationsmanagements bei zwei Patienten
- Interne Schulung des Apothekenteams anhand von zwei Fallbeispielen, um das Team mit der eigenen Software und den Einstellungen des Interaktions-Checks vertraut zu machen
- Management von 3 realen Interaktionsmeldungen in der Apotheke und Dokumentation folgender Punkte
 - o Interagierende Arzneistoffe / Arzneimittel
 - o falls relevant: Medikationshistorie
 - o Bewertung der klinischen Relevanz
 - o durchgeführte / eingeleitete Maßnahmen
 - o Dokumentation und ggf. Follow-up
- Strukturierte Bearbeitung einer Patientenanfrage oder ärztlichen Anfrage
- Kritische Beurteilung einer Firmenbroschüre mit Aussagen zur Wirksamkeit und Sicherheit eines Arzneimittels
- Beurteilung und Validierung von 3 ärztlich verordneten Rezepturen
- Beurteilung des Einsatzes von alternativen Prüfmethode bei der Prüfung von Ausgangsstoffen für die eigene Apotheke
- Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen und Betriebsanweisungen
- Implementierung einer Screening-Methode als neue Dienstleistung der Apotheke
- Planung, Durchführung und Auswertung einer Präventionsmaßnahme in der Apotheke
- Mitarbeit in einer regionalen Gesundheitskonferenz

Kompetenzbereich B: Management-Kompetenzen

- Qualitätssicherung eines Arbeitsprozesses in der Apotheke
 - o Auswahl eines Themas mittels einer Leitlinie zur Qualitätssicherung der Bundesapothekerkammer
 - o Besprechung des Themas mit dem Apothekenteam
 - o Erstellung eines Arbeitsprozesses
 - o Ggf. Entwicklung einer Arbeitshilfe

- Bewertung (Kosten-Nutzen-Analyse) einer Apothekenaktion
- Kosten-Nutzenrechnung eines Direktbezuges vs. Großhandelsbezug
- Aktion / Aktionswoche selbst gestalten
- Konzeptionierung, Durchführung und Auswertung einer Kundenbefragung
- Umsetzung von Instrumenten zur Kundenwerbung und deren Auswertung
- Analyse der Sicht- und Freiwahl der Apotheke und Ableitung von Maßnahmen zu deren Optimierung
- Durchführung einer Stationsbegehung, Ableitung von Maßnahmen zur Lösung und Prävention von Fehlern im Arzneimittelversorgungsprozess und Ableitung des Schulungsbedarfs für das Pflegepersonal
- Planung und Durchführung einer Schulung des Pflegepersonals

Kompetenzbereich C: Persönliche Kompetenzen

- Dokumentation der Planung, Durchführung, Ergebnisse und Bewertung einer Teambesprechung
- Planung und Durchführung einer Teamfortbildung
- Anleitung und Betreuung eines PKA-Auszubildenden oder einer PTA-Praktikantin oder eines Pharmazeuten im Praktikum
- Erfassung, Analyse und Reflexion von 3 typischen Kommunikationsproblemen (z. B. mit Patient, Arzt, Pflegepersonal)
- Bewertung der Compliance / Konkordanz eines Patienten und Förderung der Compliance / Konkordanz durch Anwendung der Motivierenden Gesprächsführung, anschließende Analyse und Reflexion der Gesprächssituation

2. Projektarbeit

Die Projektarbeit muss einen unmittelbaren Bezug zu den Weiterbildungsinhalten des Gebietes Allgemeinpharmazie haben und soll inhaltlich dem Kompetenzbereich A, B oder C zuzuordnen sein.

Die Projektarbeit muss die Anforderungen gemäß dem „Leitfaden der Bundesapothekerkammer zur Erstellung der Projektarbeiten“ erfüllen.

Anhang 4: Dokumentation der Weiterbildung

Die Dokumentation umfasst den

- Weiterbildungsplan
- Nachweis der Fachgespräche und
- Nachweis über den kontinuierlichen Kompetenzerwerb

Weiterbildungsplan

Der Weiterbildungsplan wird zu Beginn der Weiterbildungszeit von dem Ermächtigten und dem Weiterzubildenden gemeinsam erstellt. Er dient zur Orientierung und kontinuierlichen Kontrolle über den fortschreitenden Kompetenzerwerb. Es empfiehlt sich, den Weiterbildungsplan in regelmäßigen Abständen auf seine Aktualität zu überprüfen und ggf. an die aktuelle Situation anzupassen. Der Weiterbildungsplan soll mit dem Ermächtigten mindestens einmal jährlich im Rahmen des Fachgesprächs überprüft und ggf. angepasst werden.

Nachweis der Fachgespräche

Zwischen Ermächtigtem und Weiterzubildendem muss mindestens zweimal jährlich ein Fachgespräch stattfinden. In diesem sollte der zurückliegende Weiterbildungsabschnitt besprochen und von beiden beurteilt, anstehende Defizite aufgezeigt und der Erwerb neuer Kompetenzen festgelegt oder erarbeitet werden. Die Fachgespräche müssen protokolliert werden.

Nachweis über den kontinuierlichen Kompetenzerwerb

Die Dokumentation über den kontinuierlichen Kompetenzerwerb gibt dem Weiterzubildenden einen Überblick, ob alle geforderten Kompetenzen des Fachapothekers für Allgemeinpharmazie erworben und welche Instrumente dafür in welchem Umfang eingesetzt wurden.

Gleichzeitig können die Apothekerkammern bei der Anmeldung des Weiterzubildenden zur Fachapothekerprüfung anhand der Dokumentation überprüfen, ob alle notwendigen Nachweise für den Kompetenzerwerb vorhanden sind.

Für den Antrag zur Prüfung gemäß § 10 WBO und zur Einsichtnahme der Prüfungskommission über die Durchführung Ihrer Weiterbildung sind folgende Unterlagen einzureichen:

- 1) Weiterbildungsplan (siehe Formularvorlage),
- 2) Dokumentation des kontinuierlichen Kompetenzerwerbs (siehe Formularvorlage) sowie Kopien der Teilnahmebescheinigungen,
- 3) Dokumentation der Fachgespräche (siehe Formularvorlage)
 - zwei Fachgespräche pro Weiterbildungsjahr -,
- 4) Dokumentation der praktischen Aufgaben (formlos, 2 bis 5 DIN A4-Seiten)
 - jeweils eine Aufgabe pro Weiterbildungsjahr aus den Kompetenzbereichen A, B, C -,
- 5) Dokumentation der Teilnahme an Weiterbildungszirkeln (siehe Formularvorlage)
 - Teilnahme an zwei Weiterbildungszirkeln zu je drei Stunden pro Weiterbildungsjahr -,
- 6) Projektarbeit (formlos, 5 bis 10 DIN A4-Seiten)
 - inhaltliche Zuordnung aus den Kompetenzbereichen A, B, C -,
- 7) Weiterbildungszeugnis des ermächtigten Betreuers, aus dem die Beschäftigungszeit, der Umfang, evtl. Unterbrechungen, die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse sowie die fachliche Eignung hervorgehen,
- 8) bei der Verbundweiterbildung das Zeugnis des Arbeitgebers, aus dem die Beschäftigungszeit, der Umfang und evtl. Unterbrechungen hervorgehen.

| | | |
|---|--|--|
| | | Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Stundenumfang: |
| | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| Modul A.1.8 Erkrankungen des Nervensystems | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |
| | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Stundenumfang: |
| | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Stundenumfang: |
| | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |

| | | | |
|------------|--|--|---|
| | | nen“ nach BAK-Curriculum | Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| A.5 | Arzneimittelinformation in der Apotheke | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| A.6 | Arzneimittelherstellung in der Apotheke | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: |

| | | | |
|--|--|---|---|
| | | | Akkreditierungsnummer der BAK Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |

| | | | |
|------------|---|--|---|
| A.7 | Prävention und Gesundheitsförderung | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| A.8 | Bewertung klinischer Studien / Evidenzbasierte Medizin | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: |

| | | | |
|------------|--|--|---|
| | | | Akkreditierungsnummer der BAK Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| A.9 | Pharmakoepidemiologie und -ökonomie | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |

| | | | |
|--|--|--|---|
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
|--|--|--|---|

Hinweis: Nachweispflicht für Weiterbildungsseminare für A.3 bis A.7
Weitere 10 Zeitstunden sind frei wählbar aus den Weiterbildungsseminaren A.8, A.9, A.1 oder A.2

B) Management-Kompetenzen

| Modul | Thema | Qualifikationsform (alles Zutreffende ankreuzen) | Weitere Angaben |
|-------|-------------------------------------|---|---|
| B.1 | Projektmanagement | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| B.2 | Qualitätsmanagement in der Apotheke | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |

| | | | |
|------------|--|--|---|
| | | <input type="checkbox"/> Zertifikatfortbildung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| B.3 | Betriebswirtschaftliche Grundlagen der Apothekenführung | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: |

| | | | |
|--|--|--|---|
| | | | Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |

| | | | |
|------------|----------------------------------|--|---|
| B.4 | Marketing in der Apotheke | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| B.5 | Heimversorgung | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: |

| | | | |
|--|--|--|---|
| | | | Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Fortbildungsveranstaltung | Datum: Titel: Veranstalter: Anzahl Fortbildungspunkte: Kategorie: |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |

Hinweis: Modul B.1 ist ein Pflichtseminar.
Für die Module B.2 bis B.5 sind Weiterbildungsseminare mit einem Umfang von mindestens 14 Zeitstunden nachzuweisen. Auf welche und wie viele Module die 14 Zeitstunden aufgeteilt werden, steht im Ermessen des Weiterzubildenden

C) Persönliche Kompetenzen

| Modul | Thema | Qualifikationsform (alles Zutreffende ankreuzen) | Weitere Angaben |
|-------|-----------------|---|--|
| C.1 | Personalführung | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Veranstalter: Akkreditierungsnummer der BAK: Umfang (min): |

| | | | |
|------------|--|--|---|
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| C.2 | Kommunikation | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Akkreditierungsnummer der BAK: Veranstalter: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| C.3 | Motivierende Gesprächs- führung | <input type="checkbox"/> Weiterbildungsseminar | Datum: Akkreditierungsnummer der BAK: Veranstalter: Umfang (min): |

| | | | |
|---|--|---|---|
| | | <input type="checkbox"/> Weiterbildungszirkel | Datum: Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> Selbststudium | Datum: Medium (Fachzeitschrift, Fachbuch, online-Fortbildung): Artikelüberschrift / Buchtitel / Thema: Umfang (min): |
| | | <input type="checkbox"/> praktische Aufgabe | Datum: Thema: |
| Hinweis: Für jedes Modul (C.1, C.2, C.3) muss der Besuch eines Weiterbildungsseminars nachgewiesen werden. | | | |

| |
|--|
| Dokumentation der Teilnahme am Weiterbildungszirkel |
|--|

Allgemeine Daten

Thema: _____
Datum: _____
Ort: _____
Beginn: _____
Ende: _____

Verantwortlichkeiten

Leitung und Planung: _____
Dokumentation: _____

Teilnehmer

| | Name, Vorname | Apotheke | Ort | Unterschrift |
|-----------|----------------------|-----------------|------------|---------------------|
| 1 | | | | |
| 2 | | | | |
| 3 | | | | |
| 4 | | | | |
| 5 | | | | |
| 6 | | | | |
| 7 | | | | |
| 8 | | | | |
| 9 | | | | |
| 10 | | | | |
| 11 | | | | |
| 12 | | | | |
| 13 | | | | |
| 14 | | | | |
| 15 | | | | |

1. Rückblick letztes Treffen

Thema: _____

Datum: _____ Ort: _____

Auswertung des letzten Treffens

Das bearbeitete Thema wurde abgeschlossen. Daher findet keine Auswertung statt.

Status der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen, Ziele, Aufgaben

Aufgabe: _____

Verantwortlich: _____

Bericht und Einschätzung der beteiligten Apotheker:

Status: nicht begonnen __% erledigt abgeschlossen

Diskussion der Gruppe

Noch notwendig: _____

bis (Termin): _____

Verantwortlich: _____

Status: nicht begonnen __% erledigt abgeschlossen

2. Vorbereitetes Tagesthema

Thema: _____

Vorbereitet von: _____

2.1 Einführung in das Thema

Gliederung:

Kurzzusammenfassung:

Diskussion:

2.2 Kleingruppenarbeit vor Ort (3 bis 4 Apotheker / Gruppe)

Aufgabe 1:

Zielstellung: _____

Bericht und Einschätzung der beteiligten Apotheker:

Diskussion der gesamten Gruppe

Noch notwendig: _____

bis (Termin): _____

Verantwortlich: _____

Status: nicht begonnen __% erledigt abgeschlossen

Aufgabe 2:

Zielstellung: _____

Bericht und Einschätzung der beteiligten Apotheker:

Diskussion der gesamten Gruppe

Noch notwendig: _____

bis (Termin): _____

Verantwortlich: _____

Status: nicht begonnen __% erledigt abgeschlossen

2.3 Abgeleitete Maßnahmen

a) _____

Termin: _____ Verantwortlich: _____

b) _____

Termin: _____ Verantwortlich: _____

2.4 Vorbereitung des nächstes Weiterbildungszirkels

Termin: _____ Ort: _____

Thema: _____

Verantwortlich: _____

| | |
|---|-----------------------------------|
| _____ | _____ |
| Datum | Unterschrift des Verantwortlichen |
| Weitergeleitet an Mitglieder des Weiterbildungszirkels am _____ | |
| Weitergeleitet an Apothekerkammer am _____ | |